

Thomas Gesterkamp

## CoVid-19 und die Folgen: Geschlechterrollen rückwärts?

**Frauen seien die Hauptverliererinnen der Pandemie, während für Männer alles beim Alten bleibe – so eine feministische These. Doch die empirische Grundlage für diese Behauptung ist dünn.**

Jutta Allmendinger, die Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin (WZB), fand schon Anfang Mai 2020 drastische Worte. Frauen erlebten durch die Folgen der Corona-Pandemie eine »entsetzliche Retraditionalisierung«, behauptete sie in der Talkshow Anne Will: »Ich glaube nicht, dass man das so einfach wieder aufholen kann und dass wir von daher bestimmt drei Jahrzehnte verlieren.«

Die Aussage der Soziologin stützte sich zu diesem frühen Zeitpunkt eher auf Spekulationen als auf abgesicherte Daten. Eine nicht repräsentative WZB-Umfrage hatte ergeben, dass Mütter nach den Schul- und Kita-Schließungen in geringerem Stundenumfang weiter Erwerbsarbeit leisteten als Väter; manche gaben ihre berufliche Tätigkeit sogar komplett auf. Das deckte sich mit den alltäglichen Beobachtungen vieler Menschen: In den meisten Familien übernahmen Frauen die Aufgabe der Ersatzlehrerin im improvisierten Heimunterricht. Als die öffentlichen Bildungseinrichtungen dicht machten und Kinder und Jugendliche weitgehend sich selbst überlassen wurden, sollte die Kleinfamilie die Lücke füllen.

Eine Rolle rückwärts? Es lohnt sich genauer hinzuschauen. Denn auch Männer haben während des Lockdowns ungewohnte Erfahrungen gemacht, vor allem durch die stark gestiegene Nutzung der Arbeitsform Homeoffice. Ein Projekt der Universität Bielefeld und des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung präsentierte im Juni auf der Basis des »sozio-ökonomischen Panels« etwas genauere Fakten. Das Wissenschaftsteam hatte nachgefragt, wie viel Zeit Eltern mit minderjährigen Kindern im Monat April für Betreuung und Hausarbeit aufbrachten. Mütter ka-

men dabei auf 7,6 Stunden, Väter auf 4,2 Stunden täglich. Im Vergleich zu den Zeiten vor Corona errechnete sich eine Mehrarbeit von rund zwei Stunden für beide Geschlechter. Die These vom Rückfall in traditionelle Rollenmuster weist die Studie also zurück: Die zusätzlichen Belastungen teilen die Paare relativ paritätisch unter sich auf. Eine Umfrage des Allensbach-Institutes im Auftrag des Familienministeriums bestätigt diesen Befund: Frauen leisten danach wie bisher deutlich mehr unbezahlte Sorgearbeit, doch »Corona« hat nichts Wesentliches verändert.

Schon 2019 untersuchte das Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Institut der gewerkschaftlichen Hans-Böckler-Stiftung die Zeitverwendung speziell im Homeoffice. Die WSI-Studie zeigte ein geschlechterpolitisch weniger ermutigendes Resultat. Männer nutzten ihr zufolge die Heimarbeit eher für berufliche Überstunden als für Care-Tätigkeiten. Doch lässt sich dieses Ergebnis einfach auf die Sondersituation im Frühjahr 2020 übertragen?

Eine Mitte Juli veröffentlichte Erhebung des Wiesbadener Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung (BiB) über »Eltern während der Corona-Krise« weist die These von der Retraditionalisierung sogar explizit zurück. Die Beteiligung der Väter an den Familienaufgaben sei gewachsen. Vorher habe der Anteil bei 33,3 Prozent gelegen, sei dann aber auf 41,5 Prozent gestiegen. »Die Aufgabenteilung stellt sich egalitärer dar als vor Corona«, betont BiB-Direktor Norbert Schneider. Der Wissenschaftler geht allerdings davon aus, dass die Bereitschaft der Männer zur Haus- und Erziehungsarbeit wieder sinken wird, wenn sich die Lage normalisiert.



© Antonia Recena | photocase.de

Alle bislang vorgelegten Studien und Befragungen beruhen auf unsicheren Daten. Weil fundiertes empirisches Material noch weitgehend fehlt, handelt es sich lediglich um gewagte Tendenzmeldungen, um vorläufige Hypothesen. Offenbar fühlen sich Väter stärker verpflichtet, in ihrer Familie präsent zu sein und Unterstützung zu leisten. Der Druck auf Männer, sich zu beteiligen, ist gewachsen. In welchem Maße dies geschieht, hängt aber auch von den spezifischen Paarkonstellationen und den jeweiligen Berufsfeldern ab.


Arbeitet eine Frau zum Beispiel »systemrelevant« auf Vollzeitbasis im Krankenhaus, ihr Partner aber »kurz« in einem Industriebetrieb mit Auftragsmangel, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass er sich mehr als zuvor um Kinder und Haushalt kümmert. Sind beide in vergleichbaren Bürojobs tätig und gemeinsam im Homeoffice, dürften sich eingeschliffene Muster der geschlechtsspezifischen Bereichsteilung eher erhalten. Der Stellenwert der professionellen Arbeit von zu Hause wird ohnehin überschätzt, sie bleibt ein Privileg von Dienstleistenden in Wissensberufen. Selbst

in der Hochphase des Lockdowns konnten maximal 40 Prozent der Erwerbstätigen im Homeoffice sitzen; mittlerweile wurde die Möglichkeit dazu in vielen Unternehmen wieder abgebaut oder ganz abgeschafft.

Der Begriff Retraditionalisierung enthält einen zusätzlichen Aspekt, den die Sozialforscherin Gisela Notz »Familismus« nennt: Die Kontaktbeschränkungen und Besuchsverbote während der Pandemie führten zum Rückzug in die eigenen vier Wände – und zu einer auch gedanklichen Fixierung auf meist durch Verwandtschaft definierte soziale Kerngruppen. Andere Netzwerke an den Rändern des Freundes- und Bekanntenkreises funktionierten dagegen lange nicht oder bestenfalls stark reglementiert. Private Verabredungen, Chorproben, Fußballtrainings oder Kartenspielerunden fielen über Wochen und Monate aus. Nicht nur die beruflichen Zugänge waren versperrt; auch öffentliche, den Horizont erweiternde Bildungsräume wie Volkshochschulen, Museen oder Bibliotheken wurden geschlossen und verloren so zeitweise an Bedeutung.

Und die staatliche Krisenpolitik? Hier passt das alte, eigentlich abgeschmackte Bonmot des Soziologen Ulrich Beck von der »verbalen Aufgeschlossenheit bei weitgehender Verhaltensstarre«. Nach anfänglichem Beifallklatschen auf Balkonen für das überwiegend weibliche Gesundheitspersonal folgt wenig konkrete Unterstützung. Die im Herbst startende Tarifrunde im öffentlichen Dienst lässt das gewohnte Ritual erwarten, relevante Gehaltssprünge nach oben für Pflegekräfte oder Verkäuferinnen sind nicht in Sicht. Die »Rettungspakete«, vor allem das großzügig aufgestockte Kurzarbeitergeld, dienen vorrangig der Beruhigung einer männlichen Arbeiterklientel. Selbständige etwa in Kulturberufen, wo der Frauenanteil erheblich höher liegt als in der Autoin-

dustrie oder im Maschinenbau, werden dagegen nur kleinlich und mit umfangreichen Prüfungsandrohungen gefördert.

Angesichts des unbestritten weiterhin stärkeren Engagements von Müttern in Care-Arbeit und Fernunterricht ergibt sich als Fazit: WZB-Chefin Jutta Allmendinger hat übertrieben, als sie im Fernsehen den Spielregeln der Mediengesellschaft folgte und als steile These gleich drei Jahrzehnte Rückschritt in Gender-Fragen prognostizierte. Berechtigt aber bleibt ihre Warnung, dass Frauen mit der mehrheitlichen Übernahme der Sorgetätigkeiten beruflich zurückzufallen drohen – und so die Gefahr einer »feminisierten Armut« vor allem für Alleinerziehende steigt. 

**Autor**

*Thomas Gesterkamp*

ist promovierter Politikwissenschaftler (»Männliche Arbeits- und Lebensstile in der Informationsgesellschaft«, Universität Köln), Journalist und Buchautor. Publikationen: [Jenseits von Feminismus und Antifeminismus](#) (Springer VS, 2014); [Geschlechterkampf von rechts](#) (WISO- Diskurs der Friedrich-Ebert-Stiftung, 2010); [Die neuen Väter zwischen Kind und Karriere](#) (Herder 2007, Barbara Budrich 2010); [Die Krise der Kerle](#) (Lit 2004, Neuauflage 2007); [Gutesleben.de](#) (Klett-Cotta 2002), [Hauptsache Arbeit?](#) (mit Dieter Schnack, Rowohlt 1996, Neuauflage als TB 1998).

✉ [thomas.gesterkamp@t-online.de](mailto:thomas.gesterkamp@t-online.de)

🌐 [www.thomasgesterkamp.com](http://www.thomasgesterkamp.com)

**Redaktion**

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)

✉ Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

☎ 040. 38 19 07

✉ [redaktion@maennerwege.de](mailto:redaktion@maennerwege.de)

🌐 [www.maennerwege.de](http://www.maennerwege.de) | [www.facebook.com/maennerwege](https://www.facebook.com/maennerwege)

**Links**

Im Text [blaufarbige Begriffe](#) sind interaktive Verweise auf weitere Infos.

**Zitiervorschlag**

Gesterkamp, Thomas (2020): CoVid-19 und die Folgen: Geschlechterrollen rückwärts? [www.maennerwege.de](http://www.maennerwege.de), August 2020.

**Keywords**

CoVid-19, Corona, Pandemie, Geschlechterrollenbilder, Arbeitswelt

**Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de**

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.